

## RESEARCH

# Gemeindefusionen in der Schweiz: Evaluation der wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Effekte

Curdin Derungs and Ursin Fetz

Fachhochschule Graubünden, CH

Corresponding author: Curdin Derungs ([curdin.derungs@fhgr.ch](mailto:curdin.derungs@fhgr.ch))

In der politischen Diskussion und in der Forschung der letzten 20 Jahre wurden wirtschaftliche, demokratische und gesellschaftliche Effekte von Gemeindefusionen kontrovers und mit Fokus auf einzelne Aspekte diskutiert. Die vorliegende Studie evaluiert für 46 untersuchten Gemeindefusionen in fünf Kantonen, die wiederum 117 altrechtliche Gemeinden repräsentieren, die Entwicklung in zehn Kriterien. Dazu werden 47 Indikatoren verwendet sowie Befragungen von über 10'000 Stimmberechtigten berücksichtigt. Empirisch lässt sich vor allem eine Verbesserung in der Professionalisierung, Aussenwirkung und Standortattraktivität nachweisen. Für die finanzielle Leistungsfähigkeit sind die Ergebnisse zweideutig. Demgegenüber ist tendenziell ein Rückgang in der Bürgernähe und im politischen Engagement zu beobachten. Bezüglich Mitwirkung/Interkommunale Zusammenarbeit, «Filz»/«Vetternwirtschaft» sowie der sozialen Integration und Identifikation mit der Gemeinde bleiben die Verhältnisse vor und nach der Gemeindefusion mehrheitlich stabil. Aus der Analyse verschiedener Gruppenmerkmale wird zudem ersichtlich, dass die Rahmenbedingungen wie z.B. die Gemeindegrösse, der Gemeindetyp oder die Anzahl an der Fusion beteiligten Gemeinden die Fusionseffekte beeinflussen können, allerdings nur punktuell. Schliesslich lässt sich aus den Ergebnissen der Bevölkerungsbefragung schliessen, dass Gemeindefusionen tendenziell kritisch betrachtet, die fusionsbedingten Veränderungen aber kaum wahrgenommen werden. Insgesamt halten sich die potenziellen wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Effekte von Gemeindefusionen – seien diese positiv oder negativ – in Grenzen. Sowohl die Hoffnungen als auch die Befürchtungen sind aufgrund der vorliegenden Ergebnisse zu relativieren.

**Schlagwörter:** Gemeindefusionen; Fusionseffekte; Gemeinden; Gemeindereformen

In the political debate and research of the last 20 years, the economic, democratic and social effects of municipal mergers have been discussed controversially and focused on individual aspects. The present study evaluates the development of 46 mergers of municipalities in five cantons, which in turn represent 117 former municipalities, according to ten criteria. For this purpose, 47 indicators are used and surveys of over 10,000 voters are taken into account. Empirically, the main improvements can be demonstrated in terms of professionalization, external impact and economic attractiveness of the new municipality. As far as financial performance is concerned, the results are ambiguous. On the other hand, there is a trend towards a decline in proximity to citizens and in political engagement. With regard to participation/inter-municipal cooperation, 'nepotism' as well as social integration and identification with the municipality, the state prior to and after the merger of the municipalities remain largely stable. The analysis of various group characteristics also shows that the framework conditions, such as the size of the municipality, the type of municipality or the number of municipalities involved in the merger, can influence the effects of the merger, but only selectively. Finally, it can be concluded from the results of the population survey that municipal mergers tend to be

viewed critically, but that the changes caused by the merger are hardly noticed. Overall, the potential economic, democratic and social effects of municipal mergers, whether positive or negative, are limited. Hopes and fears must be put into perspective on the basis of the available results.

---

**Keywords:** municipal mergers; effects of municipal mergers; municipalities; community reforms; local government

---

Dans le débat politique et la recherche de ces 20 dernières années, les effets économiques, démocratiques et sociaux des fusions de communes ont fait l'objet de controverses et ont été centrés sur des aspects individuels. La présente étude évalue le développement de 46 fusions de communes dans cinq cantons, qui représentent à leur tour 117 communes anciennes, selon dix critères. À cette fin, 47 indicateurs sont utilisés et des enquêtes auprès de plus de 10 000 électeurs sont prises en compte. Empiriquement, les principales améliorations peuvent être démontrées en termes de professionnalisation, de l'image publique et d'attractivité du lieu. En ce qui concerne les performances financières, les résultats sont ambigus. D'autre part, on observe une tendance au déclin de la proximité aux citoyens et de l'engagement politique. En ce qui concerne la participation/coopération intercommunale, le 'népotisme', l'intégration sociale et l'identification avec la municipalité, la situation avant et après la fusion de communes restent largement stable. L'analyse des différentes caractéristiques des groupes montre également que les conditions cadres, telles que la taille de la commune, le type de commune ou le nombre de communes concernées par la fusion, peuvent influencer les effets de la fusion, mais seulement de manière sélective. Enfin, on peut conclure des résultats de l'enquête auprès de la population que les fusions de communes ont tendance à être considérées de manière critique, mais que les changements provoqués par la fusion sont à peine remarqués. Dans l'ensemble, les effets économiques, démocratiques et sociaux des fusions sont limités qu'ils soient positifs ou négatifs. A la base des résultats disponibles, tant les espoirs que les craintes doivent être relativisés.

---

**Mots-clés:** fusions de communes; effets de fusion; communes; réformes communautaires

---

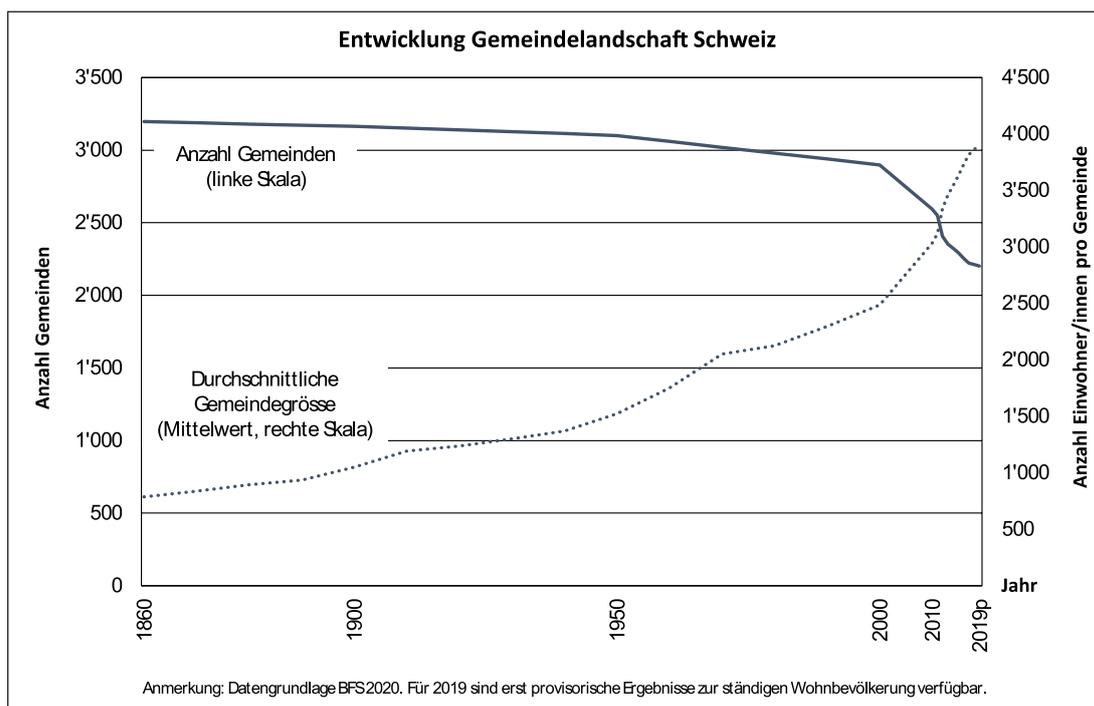
## 1 Ausgangslage

Die Gemeindefusionen in der Schweiz bewegen sich. Seit dem Jahr 2000 sind mehr als 20% der politischen Gemeinden verschwunden (vgl. **Abbildung 1**). Das sind doppelt so viele wie in der gesamten Zeit seit der Gründung des Bundesstaates 1848. Am 1. Januar 2020 waren noch 2'202 politische Gemeinden zu verzeichnen. Grund für die zahlenmässige Reduktion sind Gemeindefusionen. Diese Entwicklung wird sich vermutlich weiter fortsetzen. Deshalb ist es gerechtfertigt, nach bald 20 Jahren intensiver Fusionsbemühungen eine Standortbestimmung vorzunehmen. Die Schweiz verfügt im internationalen Vergleich immer noch über verhältnismässig kleine und heterogene Gemeinden, die sich in der Grösse, Art und Organisation stark unterscheiden (Rühli 2012: 15).

Der anhaltende Fusionstrend ist «bottom-up» entstanden, auch wenn ein mehr oder weniger starker kantonaler Druck mitgeholfen hat, Fusionsprozesse einzuleiten. Mit Blick auf die Situation in den einzelnen Kantonen fällt auf, dass seit dem Jahr 2000 in 15 Kantonen Fusionen vollzogen worden sind.<sup>1</sup> Ausnahmen finden sich vor allem in der Innerschweiz. Umgekehrt tragen die Kantone Tessin, Graubünden und Freiburg überproportional zum Gemeinderückgang bei. In anderen Kantonen wiederum sind erste Fusionsbemühungen angelaufen wie z.B. in den Kantonen Aargau und Zürich. Die radikalste Gemeindefusionsreform der letzten Jahrzehnte fand im Kanton Glarus statt, wo seit 2011 nur noch drei Gemeinden bestehen.

---

<sup>1</sup> Dazu zählen die Kantone Aargau, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Jura, Luzern, Neuenburg, St.Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Waadt, Wallis, Tessin und Zürich.



**Abbildung 1:** Entwicklung Anzahl Gemeinden und Gemeindegrösse in der Schweiz.

## 2 Stand der Forschung

Im Abstimmungskampf vor Gemeindefusionen sind schweizweit immer wieder ähnliche Argumente zu hören. Fusionsbefürworter streichen die positiven Effekte auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und auf die Qualität der Demokratie hervor. Fusionsgegner argumentieren in der Regel mit den Nachteilen bei den gesellschaftlichen bzw. «weichen» Faktoren. In der Forschungsliteratur liegen hierzu fusionspezifische Untersuchungen zu verschiedenen Effekten aus zahlreichen Ländern mit unterschiedlichen strukturellen Voraussetzungen und politischen Rahmenbedingungen vor (vgl. Übersicht in: Derungs & Fetz 2018a, Tavares 2018: 6).

### *Wirtschaftliche Effekte*

Am Häufigsten wurden die wirtschaftlichen Effekte untersucht. Im Fokus stehen die ökonomische Effizienz von Gemeindefusionen in Form von Kosteneinsparungen und Grössenvorteilen ('economies of scale') oder die Qualitätsverbesserungen und Angebotsausdehnung von öffentlichen Leistungen ('economies of scope', vgl. Übersicht in: Gendźwiłł et. al. 2020). Für die Schweiz kommen Steiner und Kaiser (2017) zum Schluss, dass sich die finanzielle Situation bei Gemeindefusionen nicht signifikant verbessert (ähnlich in: Studerus 2016). Eine neuere Studie zur Glarner Gemeindereform findet zumindest für bestimmte Aufgaben finanzielle Einsparungen (Hofmann & Rother 2019). Nach Studerus (2016, für Gemeinden aus der ganzen Schweiz) sowie Moser und Fischer (2010, für Graubünden) trifft dies vor allem auf die allgemeinen Verwaltungskosten pro Kopf zu, die durch eine höhere Einwohnerzahl fusionsbedingt sinken. Derungs und Fetz (2018b) allerdings stellen für die Gemeinden des Fürstentums Liechtenstein grössere Effizienzpotenziale fest. Sie simulieren Einsparungsmöglichkeiten von 3% bis 6% des Netto-Aufwandes, wobei diese auch durch eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit zu erreichen wären. Insgesamt zeigen die empirischen Erkenntnisse zu den finanziellen Auswirkungen von Gemeindefusionen in der Schweiz ein gemischtes Bild. Dies zeigt sich auch in weiteren Studien: Auf der einen Seite identifizieren beispielsweise Moisiso und Uusitalo (2013) bei Gemeindefusionen in Finnland keine niedrigeren Pro-Kopf-Ausgaben. Auf der anderen Seite stellt Reingewertz (2012) bei fusionierten Gemeinden in Israel tiefere Ausgaben im Umfang von rund 9% fest. In einer Meta-Analyse von 52 Fusionsstudien kommt Tavares (2018:1) zusammenfassend zum Schluss, dass finanzielle Einsparungen vor allem in der allgemeinen Verwaltung anfallen und insgesamt bescheiden bleiben. Zugleich findet er in der internationalen Forschungsliteratur Hinweise darauf, dass die Dienstleistungsqualität durch Gemeindefusionen nicht beeinträchtigt, sondern tendenziell verbessert wird (Tavares 2018:11). Für die Schweiz zumindest lässt sich dies beobachten, d.h. mit Gemeindefusionen gehen in der Regel ein Ausbau des Dienstleistungsangebots und eine Verbesserung der Dienstleistungsqualität einher (vgl. Steiner 2002, keine Evidenz dafür in: Studerus 2016). Steiner und Kaiser (2017) belegen

ausserdem, dass Gemeindefusionen die Professionalität in den Gemeindeverwaltungen erhöhen (ähnlich auch in: Fetz & Derungs 2016). Weiter werden die flexiblere Raumplanung in fusionierten Gemeinden und die einfachere Internalisierung von zentralörtlichen Leistungen als positive Effekte von Gemeindefusionen hervorgehoben. Diese sollen fusionsbedingt die wirtschaftliche Entwicklung von Gemeinden stimulieren und sich damit positiv auf die Standortattraktivität auswirken. Die wenigen Studien hierzu finden meistens Belege für eine positive Auswirkung von Fusionen auf die wirtschaftliche Entwicklung – z.B. auf die Wirtschaftsleistung (Tang & Hewings 2017 für China), auf das Bevölkerungseinkommen (Hall et al. 2017 für USA) oder auf die Häuserpreise (Lima & Neto 2018 für Brasilien). Andere Untersuchungen erkennen keinen systematischen Zusammenhang zwischen Gemeindefusionen und Standortattraktivität (z.B. Studerus 2016 für die Schweiz).

### **Demokratische Effekte**

Im Schweizer Kontext werden in der Forschung verschiedene Formen von demokratischen Effekten untersucht. So gibt es empirisch belegte Hinweise, dass die Rekrutierung von Behördenmitgliedern fusionsbedingt nicht zwingend vereinfacht wird (Fetz 2009, ähnlich für Deutschland in: Roesel 2017). Hingegen wird die Anzahl Unterschriften zur Einreichung einer Initiative oder eines Referendums nach der Fusion tiefer angesetzt, was gemeinhin als Verbesserung der Qualität der Demokratie interpretiert wird (Fetz 2015). Demgegenüber halten Ladner und Bühlmann (2007) fest, dass die Demokratiequalität unter Gemeindefusionen leidet und die politische Partizipation bei ansteigender Gemeindegrosse tendenziell abnimmt. Dabei stellen Koch und Rochat (2017) bei Gemeindewahlen in Fusionsgemeinden eine sinkende Wahlbeteiligung und eine Delokalisierung des Parteiensystems fest. Auch im internationalen Kontext verweisen die meisten Studien auf negative demokratische Effekte (vgl. Tavares 2018: 11): So führt in Dänemark eine durch Gemeindefusionen gestiegene Bevölkerungszahl zu einem tieferen politischen Vertrauen (Hansen 2013, 2015). Zudem fühlt sich die dänische Bevölkerung dadurch weniger im Stande, politische Prozesse verstehen und mitgestalten zu können (Lassen & Serritzlew 2011). Vereinzelt Forschungsarbeiten erkennen hingegen keinen fusionsbedingten Niedergang der lokalen Demokratie (z.B. Steiner & Kaiser 2017: 244 für die Schweiz) – oder gar eine positive Entwicklung (Spicer 2012 für Kanada) – und erachten etwaige Befürchtungen in der Praxis als unbegründet (z.B. Aulich, Sansom, & McKinley 2013: 13 für Australien).

### **Gesellschaftliche Effekte**

Die gesellschaftlichen Veränderungen, die von Gemeindefusionen potenziell ausgehen, sind vielfältig. Entsprechend werden auch in der Forschung unterschiedliche Aspekte diskutiert und hervorgehoben. Erstens steht das Verhältnis von Bürger/innen und lokaler Verwaltung resp. Gemeindeexekutive im Vordergrund. Für die Schweiz leiden – gemäss den Ergebnissen von Steiner und Kaiser (2019: 246) auf Basis einer Befragung von Gemeindeschreiber/innen – fusionierte Gemeinden nicht an einem Verlust an Bürgernähe. Die meisten Forschungsarbeiten aus anderen Ländern kommen hingegen zu einem gegenteiligen Schluss (vgl. Tavares 2018: 11). Zweitens wird untersucht, wie die Gemeindefusion die Einbindung der Bevölkerung in das kommunale Leben beeinflusst. Ladner und Bühlmann (2007) zeigen für die Schweiz, dass die soziale Integration bei fusionierten, grösseren Gemeinden geringer ist, aber kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Gemeindegrosse und der Zufriedenheit der Bevölkerung besteht. In einem ähnlichen Zusammenhang steht die Studie von Denters et al. (2014). Demnach sank in Norwegen, Dänemark und den Niederlanden bei zunehmender Gemeindegrosse unter anderem die soziale Einbettung, aber auch die Zufriedenheit mit den lokalen Behörden nahm ab. Schliesslich liegen wenige Untersuchungen zur Identifikation der Bevölkerung in Fusionsgemeinden vor. Für Ontario (Kanada) stellen Kushner und Siegel (2003) fest, dass sich für den Grossteil der Bevölkerung die emotionale Bindung an die Gemeinde durch die Gemeindefusion nicht verändert hat. Darüber hinaus verdeutlichen sie (Kushner & Siegel 2005) die zentrale Rolle der Identifikation für den wahrgenommenen Erfolg von Gemeindefusionen. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Jones und Soguel (2010) für die Zustimmung der Bevölkerung zu Gemeindefusionen im Kanton Neuenburg sowie Soguel und Silberstein (2015) für ausgewählte Städte in der Westschweiz.

Insgesamt fallen die Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre zu den wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Effekten von Gemeindefusionen divers und teilweise widersprüchlich aus. Das hängt zum einen mit der Vielfalt in der gewählten Methodik und Operationalisierung der Effekte zusammen. Zum anderen unterscheiden sich international die strukturellen, kulturellen und institutionellen Voraussetzungen für Gemeindefusionen erheblich. All den Untersuchungen ist gemeinsam, dass sie sich auf ausgewählte Aspekte von Gemeindefusionen fokussieren. Um die Frage nach Fusionseffekten im Schweizer Kontext umfassend zu beantworten, ist u.E. aber ein gesamtheitlicher Ansatz notwendig. Diese Forschungslücke versucht das angewandte Forschungsprojekt «Fusions-Check» zu schliessen.

### 3 Konzeptionelle und methodische Grundlagen

#### 3.1 Konzeption des «Fusions-Checks»

Der «Fusions-Check» als Messinstrument zeichnet nach, wie sich fusionierte Gemeinden über den Zeitraum vor und nach der Fusion entwickeln (vgl. Fetz & Derungs 2014). Vor der Fusion zum Zeitpunkt  $t = 0$  ist der politische Entscheid zwar gefällt, die Gemeinden sind aber noch eigenständig. Nach der Fusion zum Zeitpunkt  $t = 1$  ist die Fusion umgesetzt, wobei der Erhebungszeitpunkt mit der letzten konsolidierten Jahresrechnung zusammenfällt. Zwischen  $t = 0$  und  $t = 1$  liegen in der Regel drei bis fünf Jahre (vgl. ausführlicher zur Methodik in Ziff. 3.2).

Zu beiden Zeitpunkten werden dieselben inhaltlichen Dimensionen gemessen und daraus mögliche Fusionseffekte abgeleitet. Dabei werden in den drei Dimensionen «Wirtschaftliche Kriterien» (vgl. lit. a bis d in **Tabelle 1**), «Qualität der Demokratie» (vgl. lit. e bis g) und «Gesellschaftliche Faktoren» (vgl. lit. h bis j) zehn übergeordnete Kriterien untersucht, die sich wiederum auf 47 Indikatoren stützen.

Alle drei Dimensionen lassen sich von den Hauptargumenten bezüglich Vor- und Nachteilen von Fusionen herleiten und werden in der bestehenden Forschungsliteratur häufig diskutiert (vgl. Ziff. 2). Darauf beruht die Auswahl der Indikatoren, die im Forschungsbericht «Fusions-Check – Instrument zur Erfolgsmessung von Gemeindefusionen» (Fetz & Derungs 2014) ausführlich dargestellt sind.

Die grosse Anzahl Indikatoren ermöglicht, ein differenziertes Bild möglicher Fusionseffekte. Allerdings gilt es zu beachten, dass die Anzahl an Indikatoren je nach Kriterium schwankt. Die drei Kriterien «Filz»/«Vetternwirtschaft», «Bürgernähe» und «Soziale Integration» werden jeweils nur mit zwei Indikatoren – im Falle der Gemeinden aus dem Kanton Graubünden nur mit einem Indikator (vgl. Ziff. 3.2) – gemessen. Dies schränkt aus konzeptionellen Gründen die Generalisierbarkeit und Robustheit der Ergebnisse ein.

**Tabelle 1:** Kriterien und Indikatoren des «Fusions-Checks» nach Dimensionen.

Kriterien	Nr.	Indikator	Masseinheit	Datenquelle <sup>a</sup>
<b>Dimension «Wirtschaftliche Kriterien»</b>				
a. Finanzielle Leistungsfähigkeit	1	Verwaltungsaufwand (pro Einwohner/in, netto)	in CHF	GB
	2	Qualität der kommunalen Dienstleistungen	in Skalapunkten	BB
	3	Selbstfinanzierungsanteil	in %	GB
	4	Selbstfinanzierungsgrad	in %	GB
	5	Anteil Transfer-Beiträge (NFA) (an Gesamterträgen)	in %	GB
	6	Anteil Aufwand für interkommunale Zusammenarbeit [IKZ] (an Gesamtaufwand)	in %	GB
	7	Bruttoverschuldungsanteil	in %	GB
b. Professionalität	8	Stellenprozente in Kernverwaltung	in Vollzeitäquivalenten	GB
	9	Stellenprozente in Exekutive	in Vollzeitäquivalenten	GB
	10	Aufwand für Beizug Dritter (an Gesamtaufwand)	in %	GB
	11	Telefonische Erreichbarkeit/Öffnungszeiten Gemeindehaus	in h	GB
	12	Qualität Internetauftritt	in Skalapunkten	BB GB
	13	Kommunikation/PR	in Skalapunkten	BB GB
	14	Bürokratie	in Skalapunkten	GB
	15	Professionalität der Behörden/Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung	in Skalapunkten	BB GB
	16	Dauer der Verabschiedung der Jahresrechnung durch Legislative	in Tagen	GB
	17	Dauer ordentliche Baubewilligungsverfahren	in Tagen	GB
	18	Prozessdokumentation	in Skalapunkten	GB
	19	Stellvertreterregelung	in Skalapunkten	GB

(Contd.)

Kriterien	Nr.	Indikator	Masseinheit	Datenquelle <sup>a</sup>
c. Aussenwirkung	20	Wahrnehmung der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung	in Skalapunkten	BB GB
	21	Anteil Einwohner/innen an Kantonsbevölkerung	in %	OFS
d. Standortattraktivität	22	Anteil Zuzüger an Gesamtbevölkerung	in %	OFS
	23	Steuerfuss (relative Abweichung vom kantonalen Mittelwert)	in Prozentpunkten	OFS
	24	Steuererträge natürliche Personen (pro Einwohner)/in	in CHF	OFS
	25	Anzahl neu erstellte Gebäude mit Wohnungen (pro 1'000 Einwohner)	Anzahl	OFS
	26	Konzentration Wohnzone	Herfindahl-Index	GB
	27	Anzahl Kinderbetreuungsplätze pro Kind	Anzahl	GB
	28	Anzahl neu angesiedelte und gegründete Unternehmen (pro 1'000 Einwohner)/innen	Anzahl	OFS
	29	Wachstum Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalente)	in %	OFS
	30	Steuerträge juristische Personen (pro Einwohner)/in	in CHF	OFS
	31	Konzentration Gewerbe-/Industriezone	Herfindahl-Index	GB
<b>Dimension «Qualität der Demokratie»</b>				
e. Mitwirkung/ Interkommunale Zusammenarbeit	32	Anzahl IKZ-Vereinbarungen	Anzahl	GB
	33	Interesse/Teilnahme an Gemeindepolitik (Wahrnehmungsindex)	in Skalapunkten	BB
	34	Stimmkraft pro 1'000 Einwohner/innen	Zahl	GB
	35	Verhältnis Anzahl Unterschriften bei Referenden/Initiativen zu Anzahl der Stimmberechtigten	in %	GB
f. Politisches Engagement	36	Stimmbeteiligung in kommunalen Angelegenheiten	in %	GB
	37	Anzahl Kandidierende pro Amt	Anzahl	GB
	38	Anzahl Initiativen und Referenden	Anzahl	GB
g. «Filz»/ «Vetternwirtschaft»	39	Politisches Vertrauen der Bevölkerung (Wahrnehmungsindex)	in Skalapunkten	BB
	40	Anzahl Offerten pro Submission	Anzahl	GB
<b>Dimension «Gesellschaftliche Faktoren»</b>				
h. Bürgernähe	41	Anteil angenommener Vorlagen des Gemeindevorstandes	in %	GB
	42	Zufriedenheit mit politischen Behörden (Wahrnehmungsindex)	in Skalapunkten	BB
i. Soziale Integration	43	Anzahl Gesuche zur Durchführung einer Veranstaltung von Vereinen	Anzahl	GB
	44	Kommunale Kulturausgaben (pro Einwohner)/in	in CHF	GB
j. Identifikation mit Gemeinde	45	Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde (Empfehlungsrage)	in Skalapunkten	BB
	46	Durchschnittliche Dauer der Wohnsitznahme	in Jahren	GB
	47	Anteil Wochenaufenthalter	in %	GB

<sup>a</sup> GB ... Gemeindebefragung (Gemeindeschreiber/innen), BB ... Bevölkerungsbefragung, OFS ... Offizielle Statistik des BFS/Daten von kantonalen Gemeindeämtern.

### 3.2 Daten und Methodik

#### Stichprobe

Für die vorliegende Untersuchung werden Daten aus insgesamt 46 verschiedenen Fusionsgemeinden aus den Kantonen Aargau (2%), Bern (24%), Glarus (6%), Graubünden (54%) und Zürich (14%) ausgewertet. Dabei wurden 177 altrechtliche Gemeinden berücksichtigt, die zwischen 2008 und 2018 fusioniert haben. Für 44 Gemeinden stehen die Auswertungen des «Fusions-Checks» zum Zeitpunkt  $t=0$  zur Verfügung, für 36 Gemeinden zusätzlich zum Zeitpunkt  $t=1$ . Dabei liegen für 34 Gemeinden sowohl Daten zu  $t=0$  als auch gleichzeitig für  $t=1$  vor. Die untersuchten Fusionsgemeinden lassen sich anhand der fünf Merkmale Gemeindegrösse, Fusionstyp, Gemeindetypologie, Anzahl beteiligter Gemeinden und Fusionszeitpunkt klassifizieren (vgl. **Tabelle 2**).

Der Auswahl der Kantone und der fusionierten Gemeinden kommt für die Interpretation der Ergebnisse eine hohe Bedeutung zu. In der Stichprobe sind ländliche Kantone stark vertreten. Die Kantone Aargau, Bern, Glarus, Graubünden und Zürich haben das Forschungsprojekt «Fusions-Check» (2014) und die Einzeluntersuchung der jeweils seit 2008 durchgeführten Gemeindefusionen finanziert. In diesem Sinne liegt für die beteiligten Kantone (fast) eine Vollerhebung, in Bezug auf die ganze Schweiz allerdings keine zufällige Stichprobenziehung vor. Auch ist festzuhalten, dass aufgrund der beschränkten Fallzahl eher Trendaussagen zu erwarten sind und bei Verallgemeinerungen der Ergebnisse Vorsicht geboten ist.

Mit Ausnahme von vier Pilot-Gemeinden wurde in allen untersuchten Gemeinden eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Hierzu liegt ein Datensatz mit  $N=10'908$  Personen vor, die mögliche Fusionseffekte in ihrer Gemeinde bewertet haben. Sie repräsentieren im Zeitpunkt  $t=0$  insgesamt eine Stimmbevölkerung von 89'903 Personen resp. eine Gesamtbevölkerung von 128'375 Einwohner/innen (vgl. **Tabelle 3**). Zum Zeitpunkt  $t=1$  betrug die Gesamtbevölkerung 133'828 Personen (Ausschöpfungsquote in **Tabelle 3** nicht separat dargestellt).

**Tabelle 2:** Stichprobe der Gemeinden nach Gruppenmerkmalen.

Gruppe	Kategorien	Anzahl N	Anteile, in %
Kanton	AG	1	2.2%
	BE	8	17.4%
	GL	3	6.5%
	GR	27	58.7%
	ZH	7	15.2%
	Gesamt	46	100.0%
Gemeindegrösse	Grossgemeinde (>5'000 Einwohner/innen)	9	19.6%
	Mittlere Gemeinde (1'500–5'000 Einwohner/innen)	26	56.5%
	Kleingemeinde (<1'500 Einwohner/innen)	11	23.9%
	Gesamt	46	100.0%
Fusionstyp <sup>2</sup>	Eingemeindung	29	63.0%
	Partnerfusion	17	37.0%
	Gesamt	46	100.0%
Gemeindetypologie	Ländliche periphere Gemeinde	19	41.3%
	Ländliche Zentrumsgemeinde/zentral gelegene Gemeinde	12	26.1%
	Städtische und periurbane Gemeinde	15	32.6%
	Gesamt	46	100.0%
Anzahl beteiligter Gemeinden	Grossfusion (>5 Gemeinden)	9	19.6%
	Mittlere Fusion (3 bis 5 Gemeinden)	15	32.6%
	Kleinfusion (2 Gemeinden)	22	47.8%
	Gesamt	46	100.0%
Fusionszeitpunkt	Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren	15	32.6%
	Fusioniert seit 4 bis 6 Jahren	15	32.6%
	Fusioniert seit mehr als 6 Jahren	16	34.8%
	Gesamt	46	100.0%

Tabelle 3: Stichprobe der Bevölkerungsbefragung nach Gemeinden.

Nr.	Fusionierte Gemeinde	Kanton	Zeitpunkt der Fusion	Grundgesamtheit Stimmberechtigte (t = 0)	Stichprobe Anzahl Personen (t = 0)	Ausschöpfungsquote in %	Empfohlene Ausschöpfungsquote <sup>b</sup> in %
1	Mettauertal	AG	01.01.2010	— <sup>a</sup>	—	—	—
2	Ersigen	BE	01.01.2016	1'562	17	1.09%	5.83%
3	Grosshöchstetten	BE	01.01.2018	3'116	158	5.07%	3.02%
4	Kallnach (1. Fusion)	BE	01.01.2013	— <sup>a</sup>	—	—	—
5	Kallnach (2. Fusion)	BE	01.01.2019	1'672	117	7.00%	5.44%
6	Kirchdorf	BE	01.01.2016	1'374	70	5.09%	6.55%
7	Münsingen (Tägertschi) <sup>c</sup>	BE	01.01.2017	310	12	3.87%	23.87%
8	Rapperswil	BE	01.01.2014	1'983	90	4.54%	4.64%
9	Seeberg	BE	01.01.2016	1'190	66	5.55%	7.48%
10	Glarus	GL	01.01.2011	7'881	170	2.16%	1.21%
11	Glarus Nord	GL	01.01.2011	10'666	229	2.15%	0.90%
12	Glarus Süd	GL	01.01.2011	7'108	222	3.12%	1.34%
13	Albula/Alvra	GR	01.01.2015	1'013	162	15.99%	8.69%
14	Andeer	GR	01.01.2009	654	109	16.67%	12.84%
15	Arosa	GR	01.01.2013	2'314	380	16.42%	4.02%
16	Bregaglia	GR	01.01.2010	1'212	224	18.48%	7.43%
17	Calanca	GR	01.01.2015	155	27	17.42%	38.71%
18	Cazis	GR	01.01.2010	1'413	232	16.42%	6.37%
19	Churwalden	GR	01.01.2010	1'389	245	17.64%	6.48%
20	Davos	GR	01.01.2009	7'129	971	13.62%	1.33%
21	Domleschg	GR	01.01.2015	1'475	286	19.39%	6.17%
22	Ferrera	GR	01.01.2008	65	9	13.85%	61.54%

(Contd.)

Nr.	Fusionierte Gemeinde	Kanton	Zeitpunkt der Fusion	Grundgesamtheit Anzahl Stimmberechtigte (t = 0)	Stichprobe Anzahl Personen (t = 0)	Ausschöpfungsquote in %	Empfohlene Ausschöpfungsquote <sup>b</sup> in %
23	Grüsch	GR	01.01.2011	1'320	288	21.82%	6.82%
24	Illanz/Glion	GR	01.01.2014	3'369	567	16.83%	2.79%
25	Klosters-Serneus	GR	01.01.2016	3'132	483	15.42%	3.00%
26	Landquart	GR	01.01.2012	5'546	857	15.45%	1.71%
27	Lumnezia	GR	01.01.2013	1'808	187	10.34%	5.09%
28	Luzein	GR	01.01.2016	1'159	139	11.99%	7.68%
29	Obersaxen Mundaun	GR	01.01.2016	858	158	18.41%	10.14%
30	Saftental	GR	01.01.2013	730	137	18.77%	11.64%
31	Scuol	GR	01.01.2015	3'066	608	19.83%	3.07%
32	Surses	GR	01.01.2016	1'741	369	21.19%	5.28%
33	Trimmis	GR	01.01.2008	2'218	306	13.80%	4.19%
34	Trun	GR	01.01.2012	1'005	92	9.15%	8.76%
35	Tschiertschen-Praden	GR	01.01.2009	253	33	13.04%	27.67%
36	Val Müstair	GR	01.01.2009	1'330	212	15.94%	6.77%
37	Vals	GR	01.01.2015	743	95	12.79%	11.57%
38	Valsot	GR	01.01.2013	674	110	16.32%	12.61%
39	Zernez	GR	01.01.2015	1'090	176	16.15%	8.17%
40	Bauma	ZH	01.01.2015	— <sup>a</sup>	—	—	—
41	Sternenberg	ZH	01.01.2015	— <sup>a</sup>	—	—	—
42	Elgg (Hofstetten) <sup>c</sup>	ZH	01.01.2018	360	109	30.28%	21.11%
43	Horgen (Hirzel) <sup>c</sup>	ZH	01.01.2018	1'492	639	42.83%	6.10%
44	Illnau-Effretikon (Kyburg) <sup>c</sup>	ZH	01.01.2016	290	110	37.93%	25.17%

(Contd.)

Nr.	Fusionierte Gemeinde	Kanton	Zeitpunkt der Fusion	Grundgesamtheit Anzahl Stimmberechtigte (t = 0)	Stichprobe Anzahl Personen (t = 0)	Ausschöpfungsquote in %	Empfohlene Ausschöpfungsquote <sup>b</sup> in %
45	Stammheim	ZH	01.01.2019	2'021	726	35.92%	4.55%
46	Wädenswil (Schönenberg und Hütten) <sup>c</sup>	ZH	01.01.2019	2'017	711	35.25%	4.56%
	<b>Total</b>			<b>89'903</b>	<b>10'908</b>	<b>15.60%</b>	<b>9.82%</b>

Anmerkung:

- <sup>a</sup> Für die Pilot-Gemeinden (N = 4) wurde in der konzeptionellen Testphase auf eine Bevölkerungsbefragung aus Aufwandgründen verzichtet. Es liegen deshalb nur Daten aus offiziellen Statistiken und der Gemeindebefragung vor. Diese werden – wo möglich – in die Analyse einbezogen, um die Ergebnisse breiter abzustützen.
- <sup>b</sup> Die empfohlene Ausschöpfungsquote gibt an, wie viele Antworten resp. Personen im Verhältnis zur Grundgesamtheit notwendig sind, damit ein Grenzwert (Stichprobenfehler) von 10% eingehalten und ein Vertrauensintervall von 95% erreicht wird.
- <sup>c</sup> Die Bevölkerungsbefragung wurde nur in der «eingemeindeten» Fraktion der neu fusionierten Gemeinde durchgeführt (in Klammern, Ausschöpfungsquote bezieht sich auf die Fraktion). Dies ist auf die untergeordnete Bedeutung der Fusion für die neue Gesamtgemeinde und dem unverhältnismässig hohen Aufwand für die Datenerhebung zurückzuführen. In allen anderen Fällen wurde die Bevölkerung in allen altrechtlichen Gemeinden befragt.

Die Ausschöpfungsquoten in den untersuchten Fusionsgemeinden reichen von bescheidenen 1.09% in der Gemeinde Ersigen bis zu 42.83% in Hirzel als Fraktion der Gemeinde Horgen (vgl. **Tabelle 3**). Im Durchschnitt beträgt die Ausschöpfungsquote ansprechende 15.60%. Zudem ist anzumerken, dass in 81% der Fälle eine genügend grosse Stichprobe vorliegt, um statistisch valide Aussagen zu machen. Wo dies nicht gegeben ist, handelt es sich oft um Kleinstgemeinden (z.B. Gemeinde resp. Fraktion Tägertschi, Calanca, Ferrera oder Tschierschen-Praden). Aufgrund der relativen Bedeutung sollte dies das Gesamtbild kaum beeinflussen und die Resultate belastbare Rückschlüsse auf die Wahrnehmung der Bevölkerung erlauben. Trotzdem lässt sich nicht auszuschliessen, dass die Ergebnisse aus den Bevölkerungsbefragungen vereinzelt einseitig verzerrt sind. Dazu liegen aber keine statistischen Anhaltspunkte vor.

### Daten und Datenerhebung

In Hinblick auf aussagekräftige Ergebnisse sind der Umfang und die Qualität der Daten für den «Fusions-Check» entscheidend. Um das Risiko fehlerhafter oder unvollständiger Daten zu verringern, verwendet der «Fusions-Check» soweit als möglich bestehende Datenquellen (d.h. offizielle Statistiken des Bundes resp. der Kantone). Ergänzende Daten, die eine vertiefte Analyse erlauben, wurden direkt bei den Gemeinden resp. den Gemeindegliedern erhoben. Dazu wurde ein Fragebogen zur standardisierter Dateneingabe eingesetzt, um eine hohe Datenqualität zu gewährleisten. Aufgrund der Erfahrungen aus Pilot-Erhebungen in ausgewählten Gemeinden erwies es sich sinnvoll, die erhobenen Daten im Einzelfall zu validieren und nötigenfalls Datenlücken zu schliessen. Dabei zeigt sich, dass die verwendeten Rechnungslegungsstandards (HRM 1/HRM 2) vereinzelt das Ergebnis beeinflussen können.

Für die Qualität der Ergebnisse aus der Bevölkerungsbefragung ist deren Repräsentativität massgebend. Es wurde in allen untersuchten Gemeinden eine Vollerhebung durchgeführt und nach erfolgter Einladung zur Teilnahme über amtliche Publikationsorange ein Reminder publiziert. Die Gemeinden in den Kantonen Graubünden und Glarus wurden retrospektiv zu  $t = 0$  befragt. In den anderen Kantonen fanden jeweils zwei Erhebungen statt. Die Stimmberechtigten der Bündner und Zürcher Gemeinden wurde ein individueller Zugangscodes zur Online-Umfrage zugestellt, ansonsten war der Online-Zugang zur Umfrage öffentlich zugänglich. Überall war es möglich, den Fragebogen auch als Print-Version zu beziehen. Der teilweise unterschiedliche Ansatz ist auf die gegebenen kantonalen und kommunalen Bedingungen zurückzuführen.

### Methodik

Um die Gemeinden vor und nach der Fusion zu vergleichen, werden die altrechtlichen Gemeinden in einem ersten Schritt «virtuell» fusioniert. Dazu wurden zwei Methoden eingesetzt (vgl. Derungs & Fetz 2018a: 26): «Für alle Indikatoren, wo es rechnerisch möglich ist, werden die Daten der nicht-fusionierten Einzelgemeinden «virtuell» fusioniert, d.h. die Daten aufsummiert oder die Verhältnisskennzahlen neu berechnet. Dies ist vor allem für die finanziellen und wirtschaftlichen Indikatoren der Gemeinden möglich. Für Indikatoren, die sich z.B. auf Einschätzungen und Wahrnehmung der Gemeindebehörden und Bevölkerung stützen, werden hingegen die Daten nach der Bevölkerungszahl der nicht-fusionierten Gemeinden gewichtet und der Durchschnitt berechnet (gewichtetes Mittel). Der so ermittelte Indikatorwert widerspiegelt damit die gewichtete «Betroffenheit» in der «virtuell» fusionierten Gemeinde».

In einem zweiten Schritt wurden die Daten der «virtuellen» ( $t = 0$ ) und der fusionierten Gemeinde ( $t = 1$ ) in einen Indexwert zwischen 0 und 100 Punkten umgerechnet. Diese Transformation beruht auf einer linearen Punktezuweisung. Dazu werden für jeden einzelnen Indikator die minimalen und maximalen Grenzwerte bestimmt, für die jeweils 0 resp. 100 Punkte zugeordnet wurden.<sup>3</sup> Für den Indikator «Verwaltungsaufwand (pro Einwohner)/in» zum Beispiel entspricht der minimale Grenzwert CHF 100 einem Indexwert von 100 Punkten und der maximale Grenzwert von CHF 750 einem Indexwert von 0. Schliesslich wurden auf Basis der Indexwerte der einzelnen Indikatoren die arithmetischen Indexmittelwerte pro Kriterium berechnet. Dabei fliessen alle Indikatoren gleichwertig, d.h. ohne Gewichtung, in die Kriterien ein (Fetz & Derungs 2014).

<sup>2</sup> Der Fusionstyp unterscheidet zwischen Fusionen in Form von Eingemeindungen und Partnerfusionen. Im Fall der Eingemeindung «verschmilzt» die kleinere Gemeinde mit der bevölkerungsmässig deutlich grösseren (d.h. hohe Konzentration der Bevölkerung auf eine altrechtliche Gemeinde, gemessen mit korrigiertem Gini-Koeffizient  $> 0.5$ ). Im Falle der Partnerfusionen werden mehrere ähnlich grosse Gemeinden zusammengelegt (d.h. gleichmässige Verteilung der Bevölkerung auf die altrechtlichen Gemeinden, gemessen mit korrigiertem Gini-Koeffizient  $< 0.5$ ).

<sup>3</sup> Die Grenzwerte beruhen – wo möglich – auf historischen Gemeindedaten für ausgewählte Stichproben von Schweizer Gemeinden (N bis zu 865 Gemeinden), namentlich auf den harmonisierten Vergleichsdaten aus der Gemeindefinanzstatistik GEFIS und anderen Statistiken des Bundes. Die Skalierung orientiert sich an den jeweiligen Mittelwerten.

Die deskriptive Analyse erfolgt für zehn Kriterien, wobei deren Veränderungen durch die Differenz der Mittelwerte zwischen  $t = 0$  ( $N = 44$  Gemeinden) und  $t = 1$  ( $N = 36$ ) ermittelt wurde. Um strukturelle Effekte zu erkennen, wurden eine einfaktoriellen ANOVA in SPSS durchgeführt. Die Analyse umfasst nur die 34 Gemeinden, für die gleichzeitig  $t = 0$  und  $t = 1$  Daten vorhanden sind. Dabei wurde für fünf Gruppenvariablen getestet, inwiefern sich in den einzelnen Gruppen die Indexwerte zwischen  $t = 0$  und  $t = 1$  signifikant unterschiedlich verändert haben. Die Normalverteilung der zehn Kriterien als abhängige Variable wurde mit dem Shapiro-Wilk-Test<sup>4</sup> geprüft. Es liegen nur vereinzelt Verletzungen vor, so dass die Grundvoraussetzungen für das ANOVA-Verfahren gegeben sind.<sup>5</sup>

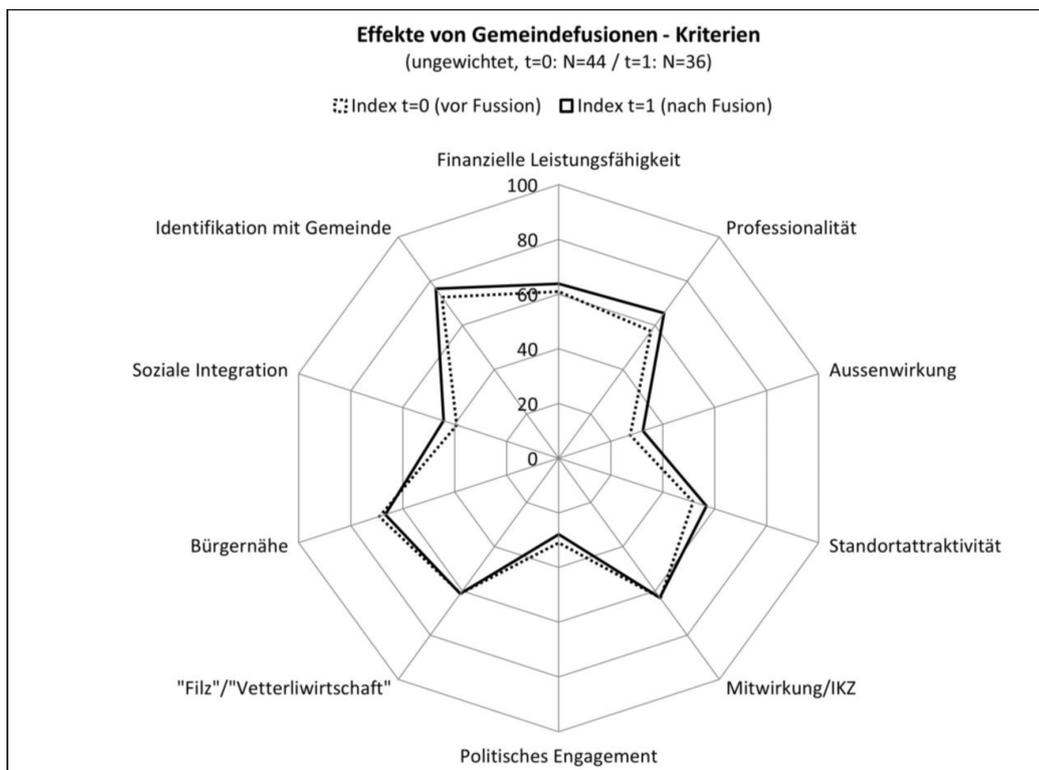
Zusätzlich wurde die Bevölkerungsbefragung im Speziellen deskriptiv ausgewertet. Für die neun Indikatoren, die sich auf die Daten aus der Bevölkerungsbefragung stützen, wurden die Veränderungen der Indexwerte gemessen. Hier umfasst der verwendete Datensatz die Antworten von  $N = 10'908$  Personen in  $t = 0$  und  $N = 8'466$  in  $t = 1$ . Abschliessend wurde wiederum eine einfaktorielle ANOVA durchgeführt.

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Gesamtergebnisse

Die Analyse der wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Effekte von Gemeindefusionen beruht auf einem Vergleich der Indexwerte in den zehn untersuchten Kriterien zwischen dem Zeitpunkt  $t = 0$  («vor Fusion») und  $t = 1$  («nach Fusion»). Daraus lassen sich die Veränderungen feststellen. **Abbildung 2** zeigt die ungewichteten Mittelwerte der Indexwerte, d.h. alle 46 Gemeindefusionen fliessen ungeachtet der Bevölkerungsstärke der Fusionsgemeinden gleich stark ein.

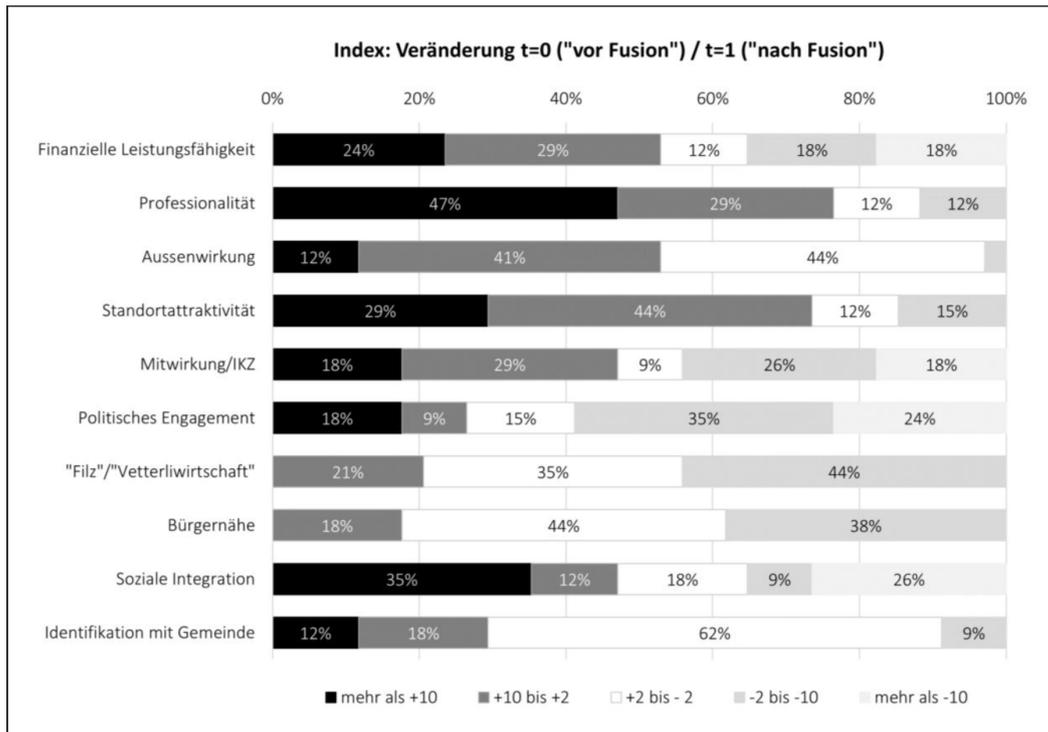
Im Ergebnis zeigen sich auf Stufe «Kriterien» eine positive Veränderung bei sieben Kriterien und eine negative bei drei Kriterien. Dabei entwickeln sich die «finanzielle Leistungsfähigkeit» (+5%), die «Professionalität» (+14%) und die «Aussenwirkung» (+18%) positiv. Auch die «Standortattraktivität» (+10%), die «soziale Integration» (+13%) und die «Identifikation mit der Gemeinde» (+5%) gehören dazu. Dies ist eher überraschend, weil hier zu erwarten wäre, dass es länger dauert, bis sich eine Veränderung in den



**Abbildung 2:** Effekte von Gemeindefusionen nach 10 Kriterien.

<sup>4</sup> Der Shapiro-Wilk-Test prüft die Hypothese der Normalverteilung für ein metrisch (kardinal) skaliertes Merkmal, die auch bei geringem Stichprobenumfang vergleichsweise aussagekräftig ist (Shapiro & Wilk, 1965).

<sup>5</sup> Zudem gibt es zahlreiche wissenschaftliche Belege, dass die einfaktorielle ANOVA gegenüber einer Verletzung der Normalverteilung robust ist (u.a. Blanca et al. 2017, Salkind 2010, Schmider et al. 2010).



**Abbildung 3:** Effekte von Gemeindefusionen nach Häufigkeiten der Veränderungen (in Punkten).

Daten zeigt. Umgekehrt ist eine Abnahme des «politischen Engagements» (–10%) und der «Bürgernähe» (–3%) festzustellen. Die Ergebnisse sind grossmehrheitlich robust, auch wenn Indexwerte pro Kriterium nach Bevölkerung der Fusionsgemeinden gewichtet oder die ungewichteten Mittelwerte mit paarweisen Vergleichen berechnet werden (hier nicht dargestellt).

Die folgende Detailanalyse zeichnet ein differenzierteres Bild und stellt die relative Verteilung der Veränderungen in Indexpunkten dar (vgl. **Abbildung 3**). So stieg beispielsweise die finanzielle Leistungsfähigkeit in 24% der untersuchten Gemeinden um mehr als +10 Indexpunkte, in 29% veränderte sie sich zwischen +2 und +10 Indexpunkten, in 12% blieb sie unverändert und in je 18% sank die finanzielle Leistungsfähigkeit um –2 bis –10 resp. um mehr als 10 Indexpunkte. Analog sind die Angaben zu den übrigen Kriterien zu lesen.

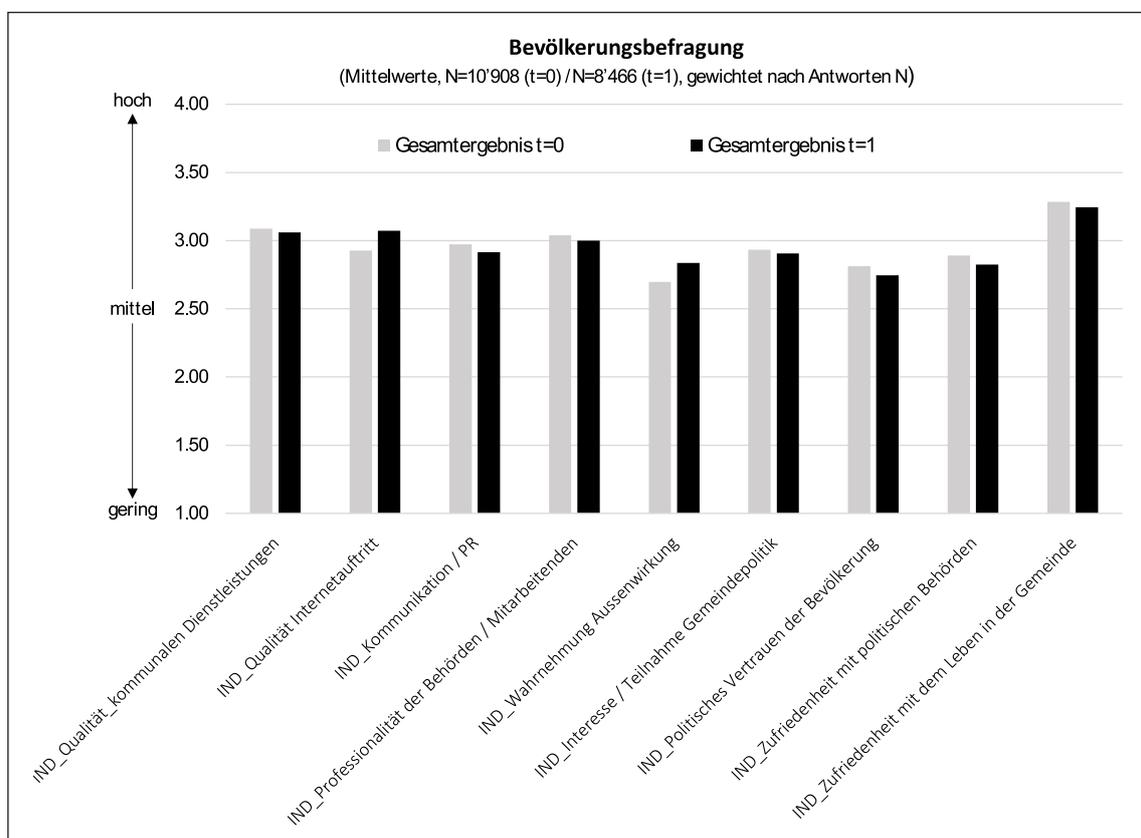
Die Ergebnisse zeigen für die Mehrheit der untersuchten Fusionsgemeinden eine zunehmende Professionalisierung in der Behörden- und Verwaltungstätigkeit, eine verbesserte Wahrnehmung und stärkere Position der Gemeinden innerhalb des Kantons sowie eine höhere Standortattraktivität. Es fällt auf, dass zum einen das politische Engagement in 59% aller Fusionsgemeinden nach der Fusion mehr oder weniger deutlich abnimmt (–2 bis –10 und mehr als –10 Indexpunkte). Zum anderen sind in einigen Untersuchungskriterien die Anteile an Gemeinden, die sich tendenziell positiv und negativ entwickelten, ausgeglichen. Dies trifft vor allem auf die Mitwirkung/IKZ (47% vs. 44%), die soziale Integration (47% vs. 35%) und bedingt auch auf die finanzielle Leistungsfähigkeit zu (53% vs. 36%). Des Weiteren scheint insbesondere die Identifikation mit der Gemeinden ausnehmend stabil zu sein. 62% aller Gemeinden zeigen hier keine wesentlichen Veränderungen ( $\pm 2$  Indexpunkte). Ähnliches gilt auch für die Bürgernähe und die Verflechtung von lokaler Politik und Wirtschaft («Filz»/«Vetterliwirtschaft»), obschon bei einem wesentlichen Anteil der Gemeinden eine leichte Verschlechterung auftritt (44% resp. 38%).

In der ANOVA interessiert, ob strukturelle Merkmale der fusionierten Gemeinden die Veränderungen in den Indexwerten erklären können. Untersucht wurde der Einfluss der Gemeindegrösse, des Fusionstyps (Eingemeindung, Partnerfusion), der Gemeindetypologie (ländliche periphere Gemeinde, ländliche Zentrumsgemeinde/zentral gelegene Gemeinde, städtische und periurbane Gemeinde) und der Anzahl der an der Fusion beteiligten Gemeinden (> 5 Gemeinden, 3 bis 5 Gemeinden, 2 Gemeinden) sowie dem Fusionszeitpunkt (fusioniert seit 1 bis 3 Jahren, seit 4 bis 6 Jahren, seit mehr als 6 Jahren). Dazu wurde eine einfaktorielle ANOVA durchgeführt, um zu analysieren, inwiefern sich die Indikatoren zwischen  $t = 0$  und  $t = 1$  verändert haben. Die statistisch signifikanten Ergebnisse sind in der **Tabelle 4** im Anhang dargestellt.

Aus den tabellarischen Ergebnissen wird ersichtlich, dass sich in Gemeinden, die sich einer grossen Gemeinde angeschlossen haben, die Professionalität am stärksten erhöhte. Dies trifft auch auf Partnerfusionen im Vergleich zu Eingemeindungen zu. Auch hat die Grösse der fusionierten Gemeinde und die Anzahl an einer Fusion beteiligten Gemeinden einen positiven Effekt auf die Aussenwirkung. Die Standortattraktivität wiederum hängt vom Zeitpunkt der Fusion ab: Je länger eine Fusion bereits in Kraft getreten ist, desto wahrscheinlicher ist eine positive Entwicklung der Standortbedingungen. Die Mitwirkung/IKZ ist in mittleren Gemeinden zurückgegangen, während diese in kleinen Gemeinden stagnierte und sich in grossen verbesserte. Gleiches gilt für städtische und urbane Gemeinden im Vergleich zu ländlichen Gemeinden. Ausserdem fällt auf, dass das politische Engagement in Eingemeindungen gestiegen und in Partnerfusionen gesunken ist. Der umgekehrte Fall ist bei der sozialen Integration festzustellen. Die Bürgernähe hingegen hängt partiell von der Gemeindegrosse ab, wobei mittlere Gemeinden sich leicht unterdurchschnittlicher entwickelt haben als kleine und grosse. Ausserdem hat sich die Identifikation in ländlichen (Zentrums-) Gemeinden kaum verändert, währendem diese in städtischen und urbanen Gemeinden gestiegen ist. Für die Kriterien «Finanzielle Leistungsfähigkeit» und «Fitz/Vetterliwirtschaft» sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen festzustellen und deshalb in der **Tabelle 5** nicht dargestellt.

### 4.2 Bevölkerungsbefragung im Speziellen

Der «Fusions-Check» berücksichtigt – neben gemeindeeigenen Daten und Datensätzen der Kantone und des Bundesamtes für Statistik – zusätzlich Umfragedaten bei der Bevölkerung. Diese fliessen in die Berechnung von neun Indikatoren ein, können aber auch separat ausgewertet werden. Dies lässt es zu, die Perspektive der von Gemeindefusionen betroffenen Bevölkerung im Speziellen und die wahrgenommenen Veränderungen vertieft zu untersuchen. Die untersuchten Indikatoren decken zum einen Aspekte der Gemeindeverwaltung und ihrer Leistungsfähigkeit ab, namentlich die Qualität der kommunalen Dienstleistungen, die Qualität des Internetauftritts und der Kommunikation/PR sowie die Professionalität der Behörden resp. Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung. Zum anderen schliessen die Indikatoren die Aussenwirkung der Gemeinde und persönliche Befindlichkeiten der Bevölkerung ein. Dazu zählen das Interesse und Teilnahme an der Gemeindepolitik, das politische Vertrauen und die Zufriedenheit mit den politischen Behörden sowie die Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde (vgl. **Abbildung 4**).



**Abbildung 4:** Bevölkerungsbefragung – Veränderung in der Wahrnehmung ausgewählter Aspekte.

Insgesamt ergeben sich kurz- bis mittelfristig kaum Veränderungen in der Wahrnehmung der Bevölkerung. Mit Ausnahme der Qualität des Internetauftritts und der Aussenwirkung, deren Mittelwerte der Wahrnehmungsindices – gemessen mit einer Likert-Skala von 1 = gering/tief bis 4 = hoch/gross – sich um +5% erhöht haben, sind in den anderen Indikatoren geringfügige Verschlechterungen zwischen –1% und –2% festzustellen. Dies ändert sich wenig, wenn die Mittelwerte mit den Durchschnittswerten der 46 einzelnen Gemeindefusionen berechnet werden.

Analog zur Analyse der Gruppenunterschiede auf Stufe der Kriterien lässt sich nun der Einfluss der strukturellen Merkmale auf die wahrgenommenen Veränderungen der Bevölkerung analysieren. Dazu wurde wiederum eine einfaktorielle ANOVA angewandt, wobei die reduzierte Stichprobe mit  $N = 34$  Gemeinden und Antworten von  $N = 8'366$  Personen in  $t = 0$  resp.  $N = 8'466$  in  $t = 1$  verwendet wurde. In der **Tabelle 5** im Anhang sind die statistisch signifikanten Ergebnisse dargestellt ( $p < 0.05$ ).

Die Ergebnisse aus der ANOVA zeigen lediglich in 10 von 45 möglichen Fällen, dass die Strukturmerkmale der Fusionsgemeinden für die Veränderung der Indikatoren aus der Bevölkerungsbefragung statistisch relevant sind. Zudem unterscheiden sich die Gruppenmittelwerte pro Indikator und Strukturmerkmal in der Regel eher geringfügig. Es lässt sich allerdings feststellen, dass sich die Qualität des Internetauftritts in kleineren und mittleren Gemeinden unter 5'000 Einwohner/innen deutlicher verbessert hat als in grösseren Gemeinden. Die Professionalität der Behörden und Gemeindefunktionären verbesserte sich gemäss den Umfrageergebnissen im Falle von Partnerfusionen und Fusionen, die seit mehr als sechs Jahren in Kraft traten, stärker als in den anderen Gruppen. Auch nimmt das Interesse und die Teilnahme an der Gemeindepolitik unmittelbar nach der Fusion tendenziell ab, bevor es im Laufe der Zeit wieder ansteigt. Ähnliches gilt für das politische Vertrauen der Bevölkerung, wobei sich dieses in grösseren Gemeinden mit über 5'000 Einwohnern nach der Fusion signifikant erhöhte. Dieses Muster zeigt sich ebenso in der Zufriedenheit der Bevölkerung mit den Behörden. Dieses hat sich in Grossgemeinden, bei Partnerfusionen und länger zurückliegenden Fusionen positiver entwickelt. Schliesslich stieg die Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde im städtisch-periurbanen Raum stärker als in ländlichen Gemeinden. Ob es sich dabei um eine periphere oder eine Zentrumsgemeinde handelt, spielt keine signifikante Rolle. Über alle Kriterien betrachtet, sind die Veränderungen klein, wenn auch mehrheitlich leicht negativ.

## 5 Diskussion und Ausblick

### *Würdigung der Ergebnisse*

Die Studie berücksichtigt die wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Effekte von Gemeindefusionen mit insgesamt 47 Indikatoren in zehn Kriterien, die für 46 Fusionsgemeinden mit 177 altrechtlichen Gemeinden in fünf Kantonen erhoben wurden. Dabei fliessen Angaben von 10'908 Personen ein, die fusionsbedingte Veränderungen in ihrer Gemeinde bewertet haben. Damit stützen sich die vorliegenden Studienergebnisse inhaltlich breit ab und erlauben eine differenzierte Standortbestimmung zu Gemeindefusionen in der Schweiz. Positive Entwicklungstendenzen sind vor allem für wirtschaftliche Kriterien, bedingt auch für gesellschaftliche Faktoren und weniger für die Qualität der Demokratie festzustellen.

Im Besonderen haben sich die fusionierten Gemeinden in den Kriterien «Professionalität», «Aussenwirkungen» und «Standortattraktivität» verbessert. Andere Studien kommen mehrheitlich zu einem ähnlichen Schluss. Im Einklang mit der internationalen Forschungsliteratur bestätigen die Ergebnisse auch die gemischte Evidenz für die Entwicklung der «finanziellen Leistungsfähigkeit». Diese hat sich hier für die Mehrheit der Gemeindefusionen verbessert, in der substantiellen Minderheit der untersuchten Gemeinden aber verschlechtert. Dabei sind mit acht Indikatoren verschiedene finanzielle Aspekte berücksichtigt – darunter auch die Qualität der Dienstleistung – und damit breit definiert. Ausserdem wird ersichtlich, dass das «Politische Engagement» und die «Bürgernähe» in der Mehrheit der Gemeinden seit der Fusion abgenommen haben. Dies stimmt mit bestehenden Studienergebnisse aus anderen Ländern weitestgehend überein, widerspricht aber teilweise den Ergebnissen aus der Befragung von Gemeindefunktionären in der Schweiz. Bezüglich «Mitwirkung/Interkommunale Zusammenarbeit» und «Filz»/«Vetternwirtschaft» bleiben die Verhältnisse vor und der Gemeindefusion mehrheitlich stabil. Gleichzeitig liegen auch keine Indizien für eine markante Abnahme der «Identifikation mit der Gemeinde» und der «sozialen Integration» vor. Diese bleiben weitestgehend konstant bzw. entwickeln sich sogar leicht positiv. Die wenigen Studien hierzu sehen dies – im Unterschied zur politischen Diskussion – ähnlich. Die Analyse verschiedener Gemeindefunktionäre wiederum verdeutlicht, dass die Rahmenbedingungen die untersuchten Kriterien

beeinflussen, wenn auch nur punktuell. Vor allem die Grösse der neu entstandenen Gemeinde und die Konstellation der Fusionsgemeinden (Eingemeindung/Partnerfusion) spielen hierbei eine Rolle. Der Gemeindetyp, die Anzahl an der Fusion beteiligten Gemeinden sowie der Fusionszeitpunkt sind von untergeordneter Bedeutung.

Ergänzend lässt sich aus der Bevölkerungsbefragung feststellen, dass die fusionsbedingten Veränderungen gering ausfallen, wenn auch in der Mehrheit der untersuchten Indikatoren leicht negativ. Dabei fallen die Ergebnisse bei der Fragegruppe «Kommunikation/PR», «Professionalität der Behörden/Mitarbeitenden» sowie die «Zufriedenheit mit den politischen Behörden» negativ auf. Umgekehrt zeigen die wahrgenommene Aussenwirkung und die Qualität des Internetauftritts eine positive Entwicklungstendenz. Diese Ergebnisse erweitern die bisherigen Erkenntnisse aus der Forschung.

Interessanterweise scheinen sich strukturelle Merkmale der Gemeindefusionen wie die Gemeindegrösse, der Fusionstyp, der Gemeindetyp oder die Anzahl an der Fusion beteiligter Gemeinden in der Wahrnehmung der Bevölkerung nur punktuell niederzuschlagen. Dies kann darauf hindeuten, dass entweder andere Faktoren in der Beurteilung des Fusionserfolgs durch die Bevölkerung entscheidend sind oder die äusseren Rahmenbedingungen für die individuelle Wahrnehmung von fusionsbedingten Veränderungen untergeordneter Bedeutung sind. Trotz vergleichsweise geringen Unterschieden ist indes bemerkenswert, dass der Zeitfaktor in der Entwicklung einiger – v.a. lokalpolitisch geprägten – Indikatoren eine Rolle spielt. Je länger eine Gemeindefusion in Kraft ist, desto positiver haben sich das Interesse und die Teilnahme an der Gemeindepolitik, das politische Vertrauen der Bevölkerung und die Zufriedenheit mit den politischen Behörden wieder entwickelt. Das spricht dafür, dass gerade vor der Fusion emotional geführte Diskussionen für oder gegen Gemeindefusionen in der lokalen Bevölkerung Spuren hinterlassen, diese mit der Zeit aber verblassen.

### **Ausblick**

Die Aussagekraft der vorliegenden Studie liesse sich in zukünftigen Forschungsarbeiten steigern, wenn die Datenbasis weiter ausgebaut und die Entwicklungen der Indikatoren von fusionierten mit nicht-fusionierten Referenzgemeinden verglichen würden. Mit einem sog. Difference-in-Difference-Ansatz wäre es möglich, übergeordnete Trends wie z.B. die Individualisierung oder Digitalisierung, die unter Umständen die eigentlichen Fusionseffekte verwässern, zu isolieren und statistische Kausaleffekte zwischen Kriterien und Fusion zu berechnen. Allerdings ist es methodisch herausfordernd, geeignete Referenzgemeinden zu bestimmen, und mit einem hohen Aufwand in der Datenerhebung verbunden. Deshalb werden in der vorliegenden Studie die Ergebnisse mit einer hohen Anzahl an Indikatoren abgestützt und die Fusionseffekte mit Korrelationsanalysen deskriptiv-theoretisch hergeleitet, auch wenn dies die methodische und datenbedingte Limitation nicht vollständig beseitigen kann.

Die unterschiedlichen Entwicklungspfade der fusionierten Gemeinden zwischen  $t = 0$  und  $t = 1$  lassen zudem darauf schliessen, dass der objektiv messbare und subjektiv wahrgenommene Erfolg von Gemeindefusionen von weiteren Faktoren geprägt ist, die hier nicht untersucht wurden. Insbesondere die Umsetzung von Fusionsentscheiden mit einer gründlichen Vorbereitung, einem sorgfältigen Vollzug und einer umsichtigen Führung mit einer guten Kommunikation spielen möglicherweise eine wichtige Rolle (vgl. Fetz & Fischer 2009). Auch wäre vertieft zu untersuchen, ob und nach wie vielen Jahren in den zehn Kriterien eine Angleichung an nicht-fusionierte Referenzgemeinden stattfindet. Hierzu sind in Zukunft weitere Forschungsarbeiten angezeigt.

Zusammenfassend betrachtet halten sich die potenziellen Effekte von Gemeindefusionen – seien diese positiv oder negativ – insgesamt in Grenzen. Sowohl die Hoffnungen und Erwartungen, die mit Gemeindefusionen verknüpft werden, als auch die Ängste, sind aufgrund der vorliegenden Studienergebnisse zu relativieren. Dies zeigt sich zum einen darin, dass in der Bevölkerung die wahrgenommenen Veränderungen seit der Fusion bescheiden sind. Zum anderen sind die Effekte auf die finanzielle Leistungsfähigkeit von fusionierten Gemeinden, die auch in der Praxis und Forschung kontrovers diskutiert werden, ambivalent. Allerdings wäre es zu kurz gegriffen, den Erfolg von Gemeinden alleine auf die Finanzen zu reduzieren. Vielmehr wird deutlich, dass von Gemeindefusionen Effekte in unterschiedlichen Aspekten ausgehen und in diesem Sinn als mehrdimensional zu betrachten sind. Gendźwiłł et al. (2020:15) folgern deshalb richtigerweise: "The lesson for the academic community and policymakers is also that there is still much to be researched, especially in relation to impacts going beyond simple cost measures and the heterogeneity of the reform effects in different municipalities."

## Anhang

**Tabelle 4:** Effekte von Gemeindefusionen (Gruppenunterschiede mit statistischer Signifikanz) – ANOVA.

Indikator: Veränderung	Gruppe <sup>a</sup>	N	Mean	SD	Test-Statistiken	Effektstärke <sup>b</sup>
Professionalität	Kleingemeinde (< 1500)	10	8.52	8.61	$F(2, 31) = 6.577, p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2979$
	Mittlere Gemeinde (1500–5000)	18	6.02	7.18		
	Grossgemeinde (> 5000) (***)	6	18.37	3.94		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>8.94</b>	<b>8.37</b>		
	Eingemeindung	20	5.30	7.34	$F(1, 32) = 12.334, p < .001$	gross, $\eta^2 = 0.2782$
	Partnerfusion	14	14.13	7.03		
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>8.94</b>	<b>8.37</b>			
Aussenwirkung	Kleingemeinde (< 1500)	10	1.10	3.46	Welch-Test <sup>6</sup> $F(2, 10.911) = 3.498, p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2749$
	Mittlere Gemeinde (1500–5000)	18	4.01	3.61		
	Grossgemeinde (> 5000) (***)	6	10.69	10.86		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>4.34</b>	<b>6.20</b>		
	Kleinfusion (2 Gemeinden)	14	1.16	2.68	$F(1, 32) = 6.794, p < .01$	gross, $\eta^2 = 0.3047$
	Mittlere Fusion (3 bis 5 Gemeinden)	11	4.11	4.82		
	Grossfusion (> 5 Gemeinden)(*)	9	9.55	8.34		
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>4.34</b>	<b>6.20</b>			
Standortattraktivität	Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren	7	−0.82	6.46	$F(1, 32) = 5.642, p < .01$	gross, $\eta^2 = 0.2668$
	Fusioniert seit 4 bis 6 Jahren (*)	12	9.55	5.46		
	Fusioniert seit mehr als 6 Jahren (*)	15	7.12	7.43		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>6.35</b>	<b>7.47</b>		
Mitwirkung/IKZ	Kleingemeinde (< 1500)	10	−0.64	10.13	$F(2, 31) = 5.305, p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2550$
	Mittlere Gemeinde (1500–5000)	18	−3.56	9.58		
	Grossgemeinde (> 5000) (**)	6	10.74	6.55		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>−0.18</b>	<b>10.47</b>		
	Ländliche periphere Gemeinde	19	−4.40	10.54	$F(2, 31) = 6.782, p < .01$	gross, $\eta^2 = 0.3043$
	Ländliche Zentrumsgemeinde	6	−0.58	7.50		
	Städtische und periurbane Gmd. (*)	9	9.02	5.44		
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>−0.18</b>	<b>10.47</b>			

(Contd.)

<sup>6</sup> Falls der Levene-Test signifikant ist, wird der Welch-Tests eingesetzt, da in diesen Fällen die Voraussetzung der Varianzhomogenität nicht gegeben ist. Der Welch-Test ist als modifizierter t-Test zu verstehen, bei dem die Varianz der Stichproben-Mittelwertdifferenz aus den Stichprobenvarianzen ermittelt wird (Eckstein 2016: 130).

Indikator: Veränderung	Gruppe <sup>a</sup>	N	Mean	SD	Test-Statistiken	Effektstärke <sup>b</sup>
Politisches Engagement	Eingemeindung	20	6.86	16.21	$F(1, 32) = 17.568, p < .001$	gross, $\eta^2 = 0.3544$
	Partnerfusion	14	-13.35	9.35		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-1.46</b>	<b>16.96</b>		
Bürgernähe	Kleingemeinde (< 1500)	10	-0.55	2.37	$F(2, 31) = 3.854, p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.1991$
	Mittlere Gemeinde (1500–5000)	18	-2.01	3.22		
	Grossgemeinde (> 5000) (**)	6	1.69	2.43		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-0.93</b>	<b>3.12</b>		
Soziale Integration	Eingemeindung	20	-5.59	18.37	$F(1, 32) = 12.982, p < .001$	gross, $\eta^2 = 0.2886$
	Partnerfusion	14	23.76	29.19		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>6.49</b>	<b>27.29</b>		
Identifikation mit der Gemeinde	Ländliche periphere Gemeinde	19	1.02	4.56	$F(1, 32) = 6.189, p < .01$	gross, $\eta^2 = 0.2853$
	Ländliche Zentrumsgemeinde	6	-0.59	1.52		
	Städtische und periurbane Gmd. (***)	9	8.73	9.55		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>2.77</b>	<b>6.88</b>		

<sup>a</sup> Nach Post-Hoc-Tests (Mehrfachvergleich mit Tukey-HSD) Mittelwert auf  $p < .05$  signifikant verschieden, wobei (\*) nur im Vergleich zur erst genannten Gruppe, (\*\*) nur im Vergleich zur zweit genannten Gruppe und (\*\*\*) im Vergleich zur ersten und zweiten Gruppe.

<sup>b</sup> Effektstärke nach Cohen (1988) für  $\eta^2$ : 0.01 = schwacher Effekt, 0.06 = mittlerer Effekt, 0.14 = starker Effekt.

**Tabelle 5:** Bevölkerungsbefragung (Gruppenunterschiede mit statistischer Signifikanz) – ANOVA.

Indikator: Veränderung	Gruppe <sup>a</sup>	N	Mean	SD	Test-Statistiken	Effektstärke <sup>b</sup>
Qualität Internetauftritt	Kleingemeinde (< 1500)	10	0.30	0.18	Welch-Test $F(2, 11.508) = 5.100, p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.4346$
	Mittlere Gemeinde (1500–5000)	18	0.32	0.20		
	Grossgemeinde (> 5000) (***)	6	-0.20	0.37		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>0.22</b>	<b>0.30</b>		
Professionalität der Behörden und Mitarbeitenden	Eingemeindung	20	-0.02	0.09	$F(1, 32) = 4.906, p < .05$	mittel, $\eta^2 = 0.1329$
	Partnerfusion	14	0.05	0.08		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>0.01</b>	<b>0.09</b>	$F(2, 31) = 3.417, p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.1806$
	Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren	7	-0.06	0.09		
	Fusioniert seit 4 bis 6 Jahren	12	0.02	0.08		
	Fusioniert seit mehr als 6 Jahren (*)	15	0.04	0.09		
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>0.01</b>	<b>0.09</b>	$F(2, 31) = 3.975, p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2041$	
Interesse und Teilnahme an Gemeindepolitik	Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren	7	-0.10			0.14
Fusioniert seit 4 bis 6 Jahren	12	-0.07	0.09			
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-0.04</b>	<b>0.10</b>			

(Contd.)

Indikator: Veränderung	Gruppe <sup>a</sup>	N	Mean	SD	Test-Statistiken	Effektstärke <sup>b</sup>
Politisches Vertrauen der Bevölkerung	Kleingemeinde (< 1500)	10	-0.02	0.12	$F(2, 31) = 5.2531,$ $p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2531$
	Mittlere Gemeinde (1500–5000)	18	-0.08	0.10		
	Grossgemeinde (> 5000) (**)	6	0.10	0.14		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-0.03</b>	<b>0.13</b>		
	Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren	7	-0.12	0.06	$F(2, 31) = 3.447,$ $p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.1819$
	Fusioniert seit 4 bis 6 Jahren	12	-0.05	0.11		
Fusioniert seit mehr als 6 Jahren (*)	15	0.02	0.15			
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-0.03</b>	<b>0.13</b>			
Zufriedenheit mit politischen Behörden	Kleingemeinde (< 1500)	10	-0.02	0.07	$F(2, 31) = 4.463,$ $p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2235$
	Mittlere Gemeinde (1500–5000)	18	-0.07	0.10		
	Grossgemeinde (> 5000) (**)	6	0.08	0.16		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-0.03</b>	<b>0.12</b>		
	Eingemeindung	20	-0.06	0.09	$F(1, 32) = 5.208,$ $p < .05$	mittel, $\eta^2 = 0.1399$
	Partnerfusion	14	0.02	0.13		
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-0.03</b>	<b>0.12</b>			
Fusioniert seit 1 bis 3 Jahren	7	-0.12	0.04	$F(2, 31) = 4.304,$ $p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2173$	
Fusioniert seit 4 bis 6 Jahren	12	-0.03	0.08			
Fusioniert seit mehr als 6 Jahren (*)	15	0.02	0.14			
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>-0.03</b>	<b>0.12</b>			
Zufriedenheit mit Leben in der Gemeinde	Ländliche periphere Gemeinde	19	0.01	0.07	$F(2, 31) = 4.482,$ $p < .05$	gross, $\eta^2 = 0.2242$
	Ländliche Zentrumsgemeinde	6	-0.02	0.05		
	Städtische und periurbane Gmd. (**)	9	0.08	0.07		
	<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>0.02</b>	<b>0.07</b>		

<sup>a</sup> Nach Post-Hoc-Tests (Mehrfachvergleich mit Tukey-HSD) Mittelwert auf  $p < .05$  signifikant verschieden, wobei (\*) nur im Vergleich zur erst genannten Gruppe, (\*\*) nur im Vergleich zur zweit genannten Gruppe und (\*\*\*) im Vergleich zur ersten und zweiten Gruppe.

<sup>b</sup> Effektstärke nach Cohen (1988) für  $\eta^2$ : 0.01 = schwacher Effekt, 0.06 = mittlerer Effekt, 0.14 = starker Effekt.

## Konkurrierende Interessen

Die Autorinnen und Autoren haben keine konkurrierenden Interessen zu erklären.

## References

- Aulich, C., Sansom, G., & McKinley, P. (2013). A Fresh Look at Municipal Consolidation in Australia. *Local Government Studies*, 1–20. DOI: <https://doi.org/10.1080/03003930.2013.775124>
- Blanca, M. J., Alarcón, R., Arnau, J., Bono, R., & Bendayan, R. (2017). Non-normal data: Is ANOVA still a valid option? *Psicothema*, 29(4), 552–557. DOI: <https://doi.org/10.7334/psicothema2016.383>
- Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2<sup>nd</sup> ed.). Hillsdale NJ: Lawrence Erlbaum Associates. DOI: <https://doi.org/10.4324/9780203771587>
- Denters, B., Goldsmith, M., Ladner, A., Mouritzen, P. E., & Rose, L. E. (2014). *Size and Local Democracy*. Cheltenham: Edward Elgar. DOI: <https://doi.org/10.4337/9781783478248>
- Derungs, C., & Fetz, U. (2018a). Fusions-Check Graubünden. Evaluation im Auftrag des Amtes für Gemeinden, Kanton Graubünden. In Kanton Graubünden (Hrsg.), *Botschaft der Regierung an den Grossen Rat, Heft. Nr. 8/2018–2019* (S. 709–773). Abgerufen von [https://www.gr.ch/DE/institutionen/parlament/botschaften/Botschaften\\_20182019/Bot\\_08\\_2019\\_web.pdf](https://www.gr.ch/DE/institutionen/parlament/botschaften/Botschaften_20182019/Bot_08_2019_web.pdf)
- Derungs, C., & Fetz, U. (2018b). *Effizienzpotenziale der Liechtensteiner Gemeinden. Studie im Auftrag der Stiftung Zukunft.li*. Chur: HTW Chur. Abgerufen von [https://www.stiftungzukunft.li/application/files/5715/2809/8773/Effizienzpotenzial-Gemeinden\\_Grundlagenstudie-HTW-Chur\\_Maerz-2018.pdf](https://www.stiftungzukunft.li/application/files/5715/2809/8773/Effizienzpotenzial-Gemeinden_Grundlagenstudie-HTW-Chur_Maerz-2018.pdf)

- Eckstein, P.** (2016). *Angewandte Statistik mit SPSS: Praktische Einführung für Wirtschaftswissenschaftler*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Fetz, U.** (2009). Wie wirken sich Gemeindefusionen aus? *Schweizer Gemeinde*, 2009(10), 18–19.
- Fetz, U.** (2015). Demokratiedefizite bei Gemeindefusionen. In D. Kübler & O. Dlabac (Hrsg.), *Demokratie in der Gemeinde: Herausforderungen und mögliche Reformen. Schriften zur Demokratieforschung, Band 11* (S. 155–171). Zürich: Schulthess.
- Fetz, U., & Derungs, C.** (2014). «Fusions-Check» – Instrument zur Erfolgsmessung von Gemeindefusionen. Studie im Auftrag der Kantone Aargau, Bern, Glarus, Graubünden und Zürich. Chur: HTW Chur. Abgerufen von <https://www.fhgr.ch/fhgr/unternehmerisches-handeln/zentrum-fuer-verwaltungsmanagement-zvm/projekte/fusions-check/>
- Fetz, U., & Derungs, C.** (2016). «Fusions-Check»: Gemeinden des Kantons Glarus. Chur: HTW Chur.
- Fetz, U., & Fischer, J.** (2009). *Nachhaltige Gemeindefusionen. Forschungsbericht*. Chur: HTW Chur.
- Gendźwiłł, A., Kurniewicz, A., & Swianiewicz, P.** (2020). The Impact of Municipal Territorial Reforms on Economic Performance of Local Governments: A Systematic Review of Quasi-experimental Studies. *Paper presented at the ECPR-conference, Hamburg, August 21–23*. DOI: <https://doi.org/10.1080/13562576.2020.1747420>
- Hall, J. C., Matti, J., & Zhou, J.** (2017). The economic impact of city-county consolidations: A Synthetic Control Approach. *Working Papers No. 17–08*. Department of Economics, West Virginia University.
- Hansen, S. W.** (2013). Polity Size and Local Political Trust: A Quasi-Experiment Using Municipal Mergers in Denmark. *Scandinavian Political Studies*, 36(1), 43–66. DOI: <https://doi.org/10.1111/j.1467-9477.2012.00296.x>
- Hansen, S. W.** (2015). The Democratic Costs of Size: How Increasing Size Affects Citizen Satisfaction with Local Government. *Political Studies*, 63(2), 373–389. DOI: <https://doi.org/10.1111/1467-9248.12096>
- Hofmann, R., & Rother, N.** (2019). Was It Worth It? The Territorial Reform in the Canton of Glarus. *Swiss Political Science Review*, 25(2), 128–156. DOI: <https://doi.org/10.1111/spsr.12354>
- Jones, P., & Soguel, N.** (2010). Fiscal Federalism at the Ballot Box: The Relevance of Expressive Voting. *Review of Law and Economics*, 6(3), 469–485. DOI: <https://doi.org/10.2202/1555-5879.1536>
- Koch, P., & Rochat, P. E.** (2017). The Effects of Local Government Consolidation on Turnout: Evidence from a Quasi-Experiment in Switzerland. *Swiss Political Science Review*, 23(3), 215–230. DOI: <https://doi.org/10.1111/spsr.12269>
- Kushner, J., & Siegel, D.** (2003). Citizens' attitudes toward municipal amalgamation in three Ontario municipalities. *Canadian Journal of Regional Science*, 26(1), 49–59.
- Kushner, J., & Siegel, D.** (2005). Citizens Satisfaction with Municipal Amalgamations. *Canadian Public Administration*, 48(1), 73–95. DOI: <https://doi.org/10.1111/j.1467-9477.2012.00296.x>
- Ladner, A., & Bühlmann, M.** (2007). *Demokratie in den Gemeinden: Der Einfluss der Gemeindegrösse und anderer Faktoren auf die Qualität der lokalen Demokratie*. Zürich: Rüegger.
- Lassen, D. D., & Serritzlew, S.** (2011). Jurisdiction Size and Local Democracy: Evidence on Internal Political Efficacy from Large-Scale Municipal Reform. *American Political Science Review*, 105(2), 238–258. DOI: <https://doi.org/10.1017/S000305541100013X>
- Lima, R. C. A., & Neto, R. M. S.** (2018). Secession of municipalities and economies of scale: Evidence from Brazil. *Journal of Regional Science*, 58(1), 159–180. DOI: <https://doi.org/10.1111/jors.12348>
- Moisio, A., & Uusitalo, R.** (2013). The Impact of Municipal Mergers on Local Public Expenditures in Finland. *Public Finance and Management*, 13(3), 148–166.
- Moser, P., & Fischer, J.** (2010). *Gemeindegrösse und Leistungsfähigkeit von Gemeinden. Studie zuhanden des Amtes für Gemeinden des Kantons Graubünden*. Chur: HTW Chur.
- Reingewertz, Y.** (2012). Do municipal amalgamations work? Evidence from municipalities in Israel. *Journal of Urban Economics*, 72(2–3), 240–251. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jue.2012.06.001>
- Roesel, F.** (2017). Do mergers of large local governments reduce expenditures? Evidence from Germany using the synthetic control method. *European Journal of Political Economy*, 50, 22–36. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.ejpolco.2017.10.002>
- Rühli, L.** (2012). *Gemeindeautonomie zwischen Illusion und Realität – Gemeindestrukturen und Gemeindestrukturpolitik der Kantone, Kantonsmonitoring 4*. Zürich: Avenir Suisse.
- Salkind, N. J.** (2010). *Encyclopedia of Research Design* (Vol. 2). Los Angeles: Sage. DOI: <https://doi.org/10.4135/9781412961288>

- Schmider, E., Ziegler, M., Danay, E., Beyer, L., & Bühner, M.** (2010). Is It Really Robust? Reinvestigating the Robustness of ANOVA Against Violations of the Normal Distribution Assumption. *Methodology*, *6*(4), 147–151. DOI: <https://doi.org/10.1027/1614-2241/a000016>
- Shapiro, S., & Wilk, M.** (1965). An analysis of variance test for normality (for complete samples). *Biometrika*, *52*(3/4), 591–611. DOI: <https://doi.org/10.1093/biomet/52.3-4.591>
- Soguel, N., & Silberstein, J.** (2015). Welfare Loss with Municipal Amalgamations and the Willingness-to-Pay for the Municipality Name. *Local Government Studies*, *41*(6), 977–996. DOI: <https://doi.org/10.1080/03003930.2015.1061507>
- Spicer, Z.** (2012). Post-amalgamation politics: How does consolidation impact community decision-making? *Canadian Journal of Urban Research*, *21*(2), 90–111.
- Steiner, R.** (2002). *Interkommunale Zusammenarbeit und Gemeindefusionen in der Schweiz*. Bern: Haupt.
- Steiner, R., & Kaiser, C.** (2017). Effects of amalgamations: evidence from Swiss municipalities. *Public Management Review*, *19*(2), 232–252. DOI: <https://doi.org/10.1080/14719037.2016.1153704>
- Studerus, J.** (2016). *Fiscal effects of voluntary municipal mergers in Switzerland* (Working Paper at University of St.Gallen).
- Tavares, A. F.** (2018). Municipal amalgamations and their effects: A literature review. *Miscellanea Geographica. Regional Studies on Development*, *22*(1), 5–15. DOI: <https://doi.org/10.2478/mgrsd-2018-0005>
- Tang, W., & Hewings, G. J.** (2017). Do city–county mergers in China promote local economic development? *Economics of Transition*, *25*(3), 439–469. DOI: <https://doi.org/10.1111/ecot.12118>

**How to cite this article:** Derungs, C., & Fetz, U. (2020). Gemeindefusionen in der Schweiz: Evaluation der wirtschaftlichen, demokratischen und gesellschaftlichen Effekte. *Swiss Yearbook of Administrative Sciences*, *11*(1), pp. 108–128. DOI: <https://doi.org/10.5334/ssas.131>

**Submitted:** 27 September 2019

**Accepted:** 15 July 2020

**Published:** 20 August 2020

**Copyright:** © 2020 The Author(s). This is an open-access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC-BY 4.0), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original author and source are credited. See <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



*Swiss Yearbook of Administrative Sciences* is a peer-reviewed open access journal published by Ubiquity Press.

**OPEN ACCESS**